

Schröder's Glück ist colossal!

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Vandberg, Kühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohy, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schriedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterkorsdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 123.

Donnerstag, den 17. Oktober 1901.

60. Jahrg.

In Wilsdruff gelangt
Freitag, den 18. Oktober 1901, 10 Uhr Vormittags,
eine eiserne Drehbank mit Zubehör zur öffentlichen Versteigerung. Versammlung der Bieter: **Bahnhofrestauration.**

Wilsdruff, den 12. Oktober 1901.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung,

den Verkehr in offenen Verkaufsstellen während des Jahrmarktes betr.

Die vorgelegte Regierungsbehörde hat mit Rücksicht auf den am 17. und 18. dieses Monats hier stattfindenden **Jahrmarkt** genehmigt, daß während desselben die Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr

geöffnet sein dürfen.

Wilsdruff, am 16. Oktober 1901.

bis 10 Uhr Abends

Der Bürgermeister.
Rahlenberger.

Bekanntmachung.

Für Zwecke des Einquartierungswesens ist eine Aufnahme der belegungs-fähigen Räume dieser Stadt vorzunehmen.

Indem wir noch besonders hierauf hinweisen, ersuchen wir zugleich, den mit der Aufnahme Beauftragten mit größter Bereitwilligkeit entgegenzukommen.

Wilsdruff, am 14. Oktober 1901.

Der Bürgermeister.
Rahlenberger.

Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, welcher Tags vorher der Enthüllung des Prinz Albrechtsdenkmals in Charlottenburg beiwohnte, machte am Dienstag Morgen vom Neuen Palais bei Potsdam aus einen Spazierritt. Später hörte der Monarch den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Grafen Hülsen-Häseler.

Der Lebertritt der Landgräfin-Wittve von Hessen zur katholischen Kirche ist nach der Adln. Volksztg. jetzt doch erfolgt, und zwar am 9. Oktober in Fulda.

König, 15. Okt. Neues zur königlichen Werdaffaire. In einer Sonderausgabe bringt die „Ostdeutsche Tagesztg.“ das Obergericht in Sachen des ermordeten Gymnasialisten Winter und theilt mit: Der Rechtsanwalt Hahn in Charlottenburg hatte bei der königlichen Staatsanwaltschaft gegen den Fleischer Adolf Ledv in Königs und dessen Sohn Moriz Strafantrag gestellt wegen Ermordung des Gymnasialisten Ernst Winter und wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen.

Der erste Staatsanwalt Schwegler in Königs hat das Verfahren gegen beide Beschuldigte eingestellt und Herrn Hahn hiervon in einer abwesenden Verfügung in Kenntniß gesetzt. Das Ergebnis der Ermittlungen, das am Schluß der Verfügung in vier Punkten auf Grund des Gutachtens des Medizinalkollegiums kurz zusammengefaßt wird, ist dem wesentlichen Inhalte nach folgendes: 1. Ernst Winter ist den Erschlagungsstob gestorben. Diese Feststellung des amtlichen Medizinalkollegiums steht in Uebereinstimmung mit dem Gutachten, welches der Berliner Gerichtsphysikus Dr. Bugge im Israelski-Prozess abgab und im Widerspruch mit dem Gutachten der hiesigen Ärzte Medizinalrath Müller, Dr. Arthur Müller und Dr. Bleske, z. Th. auch mit denen des Dr. Sidmer und Dr. Wittenzwei-Berlin.

2. Der Halschnitt ist kein Schächtschnitt, sondern nach dem Tode beigetragen, in derselben Weise, wie die übrigen, am Körper befindlichen Schnitte, zum Zweck einer Versteifung der Leiche. 3. Winter hat sich in einer intimen Situation befunden. Es ist dies vom Medizinalkollegium festgestellt worden und als richtig anerkannt auf Grund des Gutachtens des Gerichtschemikers Dr. Bischof-Berlin.

4. Die auf Hod und Blase gefundenen Blutflecke sind nach Winters Tode mittelst geronnenen Blutes herangewischt worden. — Die Begründung dieser wichtigen Feststellungen wird in einer demnächst erscheinenden Broschüre weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden.

Die Eisenbahnen in China, soweit sie von Deutschen und anderen Völkern erbaut worden sind, haben nun auch eine Stelle im Reichskursbuch gefunden. So heißt es unter der Ueberschrift: „Asien — Deutsche Dampfer“ von der Schantung-Eisenbahn: „Von Tsingtau Eisenbahn über Kiautschou nach Kantsi, etwa 100 Kilometer (Fahrt-dauer 5 Stunden).“ Eine Geschwindigkeit, welche die eines Droschkensperdes nicht viel übertrifft.

Der Krieg des Wahnsinns. Der neueste Bericht der Kommission für Nihilie und Krankenhäuser in der Grafschaft London verzeichnet die die Engländer auf's Höchste beunruhigende Thatsache, daß allein in der Grafschaft London die Zahl der Irren im letzten Jahre um 5000 Personen zugenommen hat und auf 21000 gestiegen ist. Ein berühmter englischer Nervenarzt erklärt das mit

dem unheilvollen Einfluß des südafrikanischen Krieges, der die höchsten Anforderungen an die geistigen und körperlichen Kräfte der Soldaten stelle. Bei den vom Kriegsschauplatz Zurückgekehrten sei in den meisten Fällen ihr trauriges Schicksal der Wahnsinn.

Die Abstimmung unter den französischen Bergarbeitern über die Inzentrung eines allgemeinen Streiks ist jetzt abgeschlossen worden. Von 127000 Stimmberechtigten erklärten sich 40000 für und 10000 gegen einen allgemeinen Bergmannsstreik, da aber 77000 Bergleute sich an der Abstimmung gar nicht betheiligt haben, so wird der geplante Streik wohl ins Wasser fallen.

In Afghanistan herrscht noch immer vollkommene Ruhe. Der junge Emir Habib Allah hat angeblich eine Sondergesandtschaft zum Vikar von Indien geschickt und diesem seine freundschaftlichen Gesinnungen zum Ausdruck gebracht. Auch soll die Mission mit der indischen Regierung Verhandlungen über die schwebenden Fragen pflegen. Wenn das so richtig ist, dann hätten die Engländer ja wirklich allen Grund, vor Freude auf dem Kopfe zu stehen. Wer weiß aber, ob dann Rußland diese dicke Freundschaft auch genehm wäre. Aus Petersburg ist gemeldet worden, Rußland werde sein Verhalten in der afghanischen Frage ganz von den Thaten Englands abhängig machen. Nach den jüngsten Vorgängen könnte Rußland jedenfalls schon mit einem Schein des Rechts beanspruchen, daß ihm in Kabul auch einige Beachtung geschenkt würde, da es sich andernfalls solche Beachtung geschenkt hätte, da es sich andernfalls solche Beachtung geschenkt hätte.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, wird in seiner ersten Botschaft an den Kongress eine strenge Gesetzgebung gegen die großen amerikanischen Trusts, die Beschränkung der Einwanderung und eine beträchtliche Vermehrung der Flotte verlangen. Ein amerikanischer Präsident kann thatsächlich kaum etwas Besseres verlangen, als was in dem erwähnten Terzett von Fordernungen durch Roosevelt zusammengestellt ist.

Der Erzanarchist Johann Roth in New-York ist wegen eines am Tage nach dem Attentat auf den Präsidenten Mac Kinley in seinem Blatte „Freiheit“ veröffentlichten Artikels nun doch zu einem ganzen Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Denn obwohl der blutrünstige Artikel schon früher publicirt worden war, so lag in diesem Umstand doch kein Milderungsgrund für dessen Wiederholung. Von Rechtswegen hätte der schlimme Agitator auf Lebenszeit ins Gefängniß geworfen werden müssen. Für die amerikanische Justiz ist aber der gefällte Urtheilspruch schon eine Leistung und man bewundert den muthigen Richter. Die Begründung des Urtheils durch diesen wird dem „B. T.“ durch ein Kabeltelegramm übermittelt. Danach führte der Richter aus, angesichts der schlimmen und verbrecherischen Natur des Artikels könne sich der Verurtheilte nicht darauf berufen, daß derselbe in der Absicht geschrieben worden sei, anschießlich „gekronte“ Haupter anzubringen. Der Artikel verherrliche den Mord als alleiniges Heilmittel gegen alle Herrscher. Die Thatsache, daß der Artikel vor 50 Jahren schon einmal und vor 15 Jahren nochmals veröffentlicht wurde, erhöhe nur den verbrecherischen Charakter seiner neuerlichen Wiedergabe.

Zur China-Lage.

Der chinesische Thronfolger.

Aus Peking, den 18. August, wird geschrieben: Die zuerst in chinesischen Zeitungen aufgetauchte und dann auch in die fremde Presse übergegangene Nachricht, daß der Thronfolger Puchün aus Pistanfu verschwunden und auf dem Wege zu seinem Vater, dem Prinzen Tuan, sei, der angeblich in der Mongolei einen großen Kriegszug gegen die Fremden organistire, wird in offiziellen chinesischen Kreisen auf das Bestimmteste in Abrede gestellt. Auf der anderen Seite bezeichnen diese Kreise das hier verbreitete Gerücht als verriücht, wonach Puchün bereits gezwungen worden sein soll, auf die Thronfolge zu verzichten. Allerdings habe er das Wohlwollen der Kaiserin-Regentin schon seit längerer Zeit verscherzt, vorläufig sei er aber noch in ihrer Umgebung und solle mit ihr und dem Kaiser nach Peking zurückkehren; Prinz Tuan sei auf dem Wege nach Turkestan, seinem Verbannungsort.

Der Transvaalkrieg.

Das Blutregiment der Engländer in Südafrika bauert fort. Nach Broekma und Lotter ist nun auch ein Leutnant des Kommandos des letzteren, Schoemann, standrechtlich erschossen worden. Gegen den Leutnant Woolfaardt desselben Kommandos war gleichfalls das Todesurtheil ausgesprochen worden. Da Lord Kitchener auch dieses Urtheil bekräftigt hat, so wird der genannte Leutnant bereits verblutet haben, wenn diese Zeilen in die Hand des Lesers gelangen; denn die kriegsgerichtliche Justiz der Engländer saretet schnell. Aber das Blut der Märtyrer für Freiheit und Recht ist eine Saat, die reiche Ernte trägt. Den Tod der glühenden Freiheitskämpfer zu rächen, schaaren sich Boeren und Kapvölker vertrauensvoll um die Fahne. Rache für die Todten, das ist die Losung von Zehntausenden, die dem Tode unerjähret ins Antlitz sehen. Und dies Gefühl tiefsten Hasses und ewiger Feindschaft seitens der Bewohner Südafrikas werden die Engländer, welchen Ausgang der Krieg auch nehmen mag, als sichersten Lohn einmal mit aus Südafrika herausnehmen. Da wird niemals Frieden, so lange noch Boerenblut in den Aeren waffenfähiger Männer rollt. Und würden die Boeren in absehbarer Zeit wirklich unterworfen, die Boerenrepubliken werden niemals englische Kolonien. Fluch und Tod jedem Engländer, das würde den Kindern des Boerenvolks als heiligste Aufgabe und allerursprünglichstes Empfinden schon mit der Muttermilch eingetränkt, so daß sie dem jungen Hannibal gleich ihren Vätern schwören werden, stets ein Feind der Engländer zu sein. Südafrika ist für die Engländer verloren, es komme, wie es wolle.

Wie schändlich die Engländer die Justiz in Südafrika ausüben, das geht auch daraus hervor, daß von den zum Tode Verurtheilten, aber von Kitchener begnadigten jungen Leuten mehrere zur Prügelstrafe verurtheilt wurden. 20 Stockhiebe sollen diesen Bedauernswerthen verabfolgt werden. Die liberalen (!) Engländer üben diese Prügelstrafe aus, das ist beinahe noch schimpflicher, als wenn sie die Verurtheilten niederschöpfen.

Jetzt geben es auch die amtlichen Londoner Kriegsnachrichten zu, daß General Botha allen Anstrengungen Lord

Kitcheners zum Hohne aus der Umzingelung freigekommen und den Kleinkrieg weiterführt. Außer den aufgeweichten Wegen soll der dicke Nebel, der jede Fernsicht verhindert, das Eintreffen der Boeren verhindert haben. Den englischen Soldaten erscheint Südafrika also schon so nebelhaft, daß sie die Boeren garnicht mehr auffinden können. Es geht mit der Sache der Engländer eben Schritt um Schritt rückwärts. Das erhellt auch aus einem Briefe eines in Kapstadt ansässigen Deutschen, der unterm 24. September, also zu einer Zeit, da die Kitchenersche Proklamation schon zu Recht bestand, berichtet: Die Lage sieht für die Engländer sehr kritisch aus und es scheint ganz so, als ob der Krieg schließlich doch ganz anders enden werde, als wie es sich die Engländer denken oder wünschen. Lord Kitchener ist äußerst thätig, aber er kann mit dem Material, das ihm aus England gefandt wird, nichts anfangen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich der Oberbefehlshaber eines schönen Tages nach Johannesburg zurückzieht, da er Pretoria nur schwer halten kann.

Ueber die eigentliche Kriegslage, über die Stellungen und Absichten der Boeren, über den Aufenthalt Deweys und über vieles Andere, dessen Kenntniß zu einer erfolgreichen Kriegsführung gehörte, sind die Engländer vollkommen im Unklaren, so daß sie zweifelsohne schon in der aller-nächsten Zeit manche unliebsamen Ueberroschungen erfahren werden.

Die Fühlungs- und Prügeltaktik des Lord Kitchener verurtheilen auch die ausländischen Londoner Blätter auf's Schärfste, indem sie nachweisen, daß die Kriegsgesetze dem Generalissimus kein Recht zu seiner Blutzucht geben, und daß es sich bei seinem Verfahren daher auch nicht um Hinrichtungen handelt, sondern um Mord, um ganz gewöhnlichen und ordinären Mord!

Dr. Krause, der der Spionage beschuldigt wird, sich gegenwärtig aber noch in London befindet, bleibt in dem dortigen Militärgefängniß bis zur Ankunft der angeblichen Beweisstücke aus Südafrika internirt. Dann wird er jedenfalls nach Kapstadt oder Pretoria geschleppt und dort ebenso hingerichtet werden, wie es seinen zahlreichen Freunden geschehen ist.

Kurze Chronik.

Die Luftballonfahrt über das Mittelmeer ist mißglückt. Der Ballon des Grafen Baulz nebst seinen Insassen ist am Dienstag vom Kreuzer „Du Ghayla“, welcher sie im Meere treibend angetroffen hatte, nach Toulon gebracht.

Musikalische Dauerhörer sind die Londoner. Neulich kam dort ein Wettspiel um 21000 Mark zwischen 27 Musikkapellen zum Austrag. Der Wettkampf dauerte von 11 Uhr Vormittags bis 8¹/₂ Uhr Abends. Das Publikum war in Schaaren herbeigeeilt, und nicht Wenige hielten den ganzen Wettkampf aus, ohne ohnmächtig oder blödsinnig zu werden.

Wegen der Massendiebstähle in der königlichen Pulverfabrik zu Spandau ist nunmehr gegen 13 bisherige Angestellte Anklage erhoben worden.

Von einem Skandal wird aus Neapel berichtet. Der Untersuchungsrichter der mit einem Prozeß gegen einen Abgeordneten wegen Bestechung betraut war, ist nunmehr selber wegen Unterschlagungen und Amtsmißbrauch verklagt worden!

Sämmtliche Mitglieder der angeblich dänischen Adelsfamilie Hans Baron von Krohn sammt der Schwägerin Adelheid von Kisse wurden nach der Berl. Volkszeit. in Genf, Monie Carlo und Nizza wegen des Verdachts des Versicherungsbetrugs (einige 90000 Mark), der Brandstiftung und anderer Verbrechen verhaftet.

Ein neues „Spiel“ ist in Nordamerika im Gange. Es besteht darin, den Mörder des Präsidenten Mac Kinley, dessen man sich nicht leibhaftig bemächtigen konnte, wenigstens im Wibe zu lynchen. In mehreren Städten ist eine Puppe, die Gzolgosz darstellen sollte, aufgeknüpft oder verbrannt worden.

Auf der Südküste des Simploantunnels trat plötzlich eine ungemein starke Quelle aus den Gesteinsmassen hervor, die den Tunnel überschwemmten. Es ist möglich, daß die Arbeiten einige Zeit ruhen müssen.

Rom, 15. Okt. Das pyrotechnische Laboratorium Barcaro in Bari, wo man Feuerwerkskörper für das Fest der Madonna del Rosario anfertigte, wurde durch eine furchtbare Explosion und den darauf entstandenen Brand völlig zerstört. 2 Arbeiter, welche im Freien beschäftigt waren, wurden von den herauszugeschleuderten Flammen schwer verletzt. Die Feuerwehr holte aus den Trümmern 5 Tote, darunter die Frau des Besitzers, und drei schwer Verwundete.

Besaro, 15. Okt. Hier hat die Gräfin Melanie Sedendorf Selbstmord verübt. Die 24jährige Dame war eine Berlinerin. Sie vermählte sich vor kurzer Zeit mit einem Engländer Namens Charles Bacon. Die Dame lebte seitdem in Besaro, wo sie großen Luxus entfaltete und durch ihre ans Pathologische streifenden Launen und Abenteuer von sich reden machte. Den Selbstmord scheint sie in einem ihrer häufigen Anfälle geistiger Verwirrung begangen zu haben; sie war außerdem Morphiumfresser.

Halle, 15. Okt. Aus Wettin werden 40 Typhus-erkrankungen gemeldet. Todesfälle sind nicht zu verzeichnen.

Gleiwitz, 15. Okt. Auf dem Hügel der „Königin Luise-Grube“ in Zabrze wurden ein Häuer und ein Schleppler von zu Bruch gehender Kohle verschüttet und erschlagen und nach angestrengter Arbeit als Leichen hervorgeholt.

Welschkirchen, 15. Okt. Der Aufsichtsrath der Wasserwerke für das nördliche westfälische Kohlenrevier beschloß, den von Typhus betroffenen Gemeinden 250000 Mk. zu überweisen.

Allenstein, 15. Okt. Am Dorfe Landau sind 13 Wohnhäuser und 4 Wirtschaftsgelände verbrannt. Zwei Kinder werden vermißt.

Flensburg, 15. Okt. Ein Wäteregele stieß bei

einer Bootfahrt nach Munkmarsch seine Geliebte, die sich in gelegenen Umständen befand, über Bord, sprang dann selbst ins Wasser und schwamm aus Land, während das Mädchen ertrank.

Strasburg i. G., 15. Okt. In einem Walde bei Nichtenberg wurde der Hilfsförster Gejonne von Wilberern erschossen. Er hatte 22 Scharlotkörner im Kopfe und in der Brust. Der Sohn eines Wäteregeles in Nichtenberg wurde als der That verdächtig verhaftet.

Linz, 15. Okt. Bei der Station Garsten entgleiste infolge falscher Weichenstellung ein Güterzug; die Lokomotive und mehrere Wagen stürzten den Dammbau hinunter, wobei drei Bahubeamte schwer verwundet wurden.

Charkow, 15. Okt. Das hiesige Kreisgericht verurtheilte von einer aus 30 Personen bestehenden Gauner- und Räuberbande 9 zum Tode, 9 zu schweren Kerkerstrafen; zwei Minderjährige wurden freigesprochen.

Oedenburg, 15. Okt. Hier ist eine Tollwuthepidemie ausgebrochen, der 30 Personen zum Opfer gefallen sind. Die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

Fiume, 15. Okt. Der Agrarmer Universitätsprofessor Andreas Jacobovic erschoss sich während der Eisenbahnfahrt von Agrar nach Fiume aus unbekannter Ursache.

München, 15. Okt. Zu der Nacht vom Sonntag zum Montag um 1 Uhr fand der Zugführer des um diese Zeit dort eintreffenden Zuges auf der Station Trudering bei München Niemand an. Er wollte das Stationszimmer aufsuchen, um Meldung zu erstatten. Der hier schlafende im Dienst befindliche Stationsaufseher, der in diesem Dienstzimmer jünger von einem Unbekannten räuberisch überfallen worden war und deshalb der Sicherheit wegen ein Gewehr neben sich stehen hatte, erwachte und schoß in der Schlaftrunkenheit, in der er wohl einen ähnlichen Ueberfall vermuthete, gegen die Thür und traf den Zugführer mitten ins Herz.

Vaterländisches.

(Mittelungen aus dem Leserkreise sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 16. Oktober 1901.

— Eine echte und rechte Schulfeier, ein Festtag für die ganze Gemeinde war die Einweihung des Herrn Dr. Schilling als Schuldirektor in der geschmückten Turnhalle im Beisein des Stadigemeinderathes, des Schuldvorstandes, des Lehrerkollegiums, der Knaben und Mädchen der 3 ersten Klassen der 1. u. 2. Bürgerschule und zahlreicher Gemeindeglieder. Den Mittelpunkt dieser Feier bildete die tiefergreifende, inhaltreiche, von glühender Begeisterung zugehende Einweihungsrede des Herrn Schulrath Dr. Selbe: Zu einer ernsten, heiligen Feier sind wir vereinigt; es gilt, Herrn Dr. Schilling, welcher vom Schuldvorstand einstimmig gewählt, vom Ministerium bestätigt und von mir verpflichtet worden soll, das Direktorat zu übernehmen. Dankbar müssen wir des Mannes gedenken, der das Direktorat mit Kraft und Ernst, mit schönem Erfolg geführt hat, der das Gedeißen mit großem Eifer auf seinem Herzen und Gewissen getragen hat. Bei seitener Tüchtigkeit hat er in Pflichttreue und Wahrhaftigkeit nicht dem Scheine, sondern der guten Sache gebiebt. Bei solcher Hingebung hat er sich das Vertrauen Aller erworben und bis über das Grab hinaus gestiebt. Nach langen Leiden entriß der Tod unserm Gerhardt und verließ seine Familie, Amtsgenossen und Schule in tiefer Trauer. Doch des Gerechten Seele lebt in Gottes Hand, das ist unser Trost; das Gedächtniß des Gerechten bleibt in Segen, das ist unsere Hoffnung. Die Stelle soll nun wieder ausgefüllt werden. Vertrauensvoll begrüße ich Sie. Ich heiße Sie herzlich willkommen mit der frohen Zuversicht, daß jede Aufgabe Ihrer neuen Stellung die Vereinigung aller Herzen, der Lehrer und Kinder bewerkstelligen wird. Sie sind in der Vergangenheit bestrebt gewesen, durch treue Pflichterfüllung die Zufriedenheit der Behörden zu erlangen. Ich bin dessen gewiß, daß Sie mit Ihrem Herrn und im Gebet mit Ihrem eigenen Herzen über Ihr Amt geredet haben. Auch meinerseits will ich von Ihrem Amte reden. Ich thue dies, indem ich die Eigenschaften schildere, die einem Direktor eigen sein müssen. Ich fasse diese Eigenschaften in drei Paare zusammen: Begeisterung und Besonnenheit, Hingebung und Selbstbewahrung, Erfassung des Ganzen und Treuen im Einzelnen und im Kleinen. Das Direktorat ist die herrlichste Blüthe des Lehramtes; der Direktor steht im Mittelpunkt der Schule; sein Geist soll die Gemeinschaft der Lehrer und Schüler beleben. Er ist der Vertrauensmann, der Fachmann im Schuldvorstande; von ihm gehen die Kräfte aus, die die Arbeit der Amtsgenossen vereinen. Er soll die Kinder mit starker Hand und Entschiedenheit, aber auch voll Güte und Liebe regieren, daß sie ehrfürchtig und emporstehen zu ihm und Gehorsam erweisen. Erkennen Sie diese Ihre Lebensaufgabe, wie sollte heute Ihr Herz nicht stärker pochen, Ihre Brust nicht geschwellt werden. Wenn Sie mit der Begeisterung in Stunden innerer Erregung das Ziel sich gesetzt haben, mit Mannhaftigkeit dasselbe erstreben, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Ich meine die Begeisterung, die Sie in Ihrem Amte nicht ermatten und bei aller Arbeit nicht erwidern läßt, die Begeisterung, die Sie emporhebt über jede Mißbilligkeit und Sie ermutigt zu treuer Arbeit, die trotz aller Hindernisse Sie mächtig vorwärts treibt und Sie nicht ruhen läßt, bis Sie Ihre Ideen verwirklicht haben. Sie werden Ihre Amtsgenossen mit Begeisterung erfüllen, die eines jeden Lehrers Glück und Macht ist, die eine Macht in jedem Lehrer bilden soll. Wohl der Schule, wenn sie begeisterungsfähige Lehrer besitzt. Dann wird auch die Jugend sich für das Gute und Edle begeistern. Diese Begeisterung spornet an zu frischer Arbeit. Ein Mittel, die Begeisterung zu bewahren, ist die rechte Besonnenheit. Besonnen treten Sie Ihr neues Amt an. Prüfen Sie die Schule, und dann ermessen Sie, was der Aenderung und der Besserung bedürftig ist. Erhalten Sie das Gute und besetzen Sie die etwa vorhandenen Mängel. Man erwartet Vor schläge von Ihnen zur Errichtung einer höheren Knabenabtheilung.

Ich halte die Ausführung für nothwendig und auch für möglich; aber es ist zu befürchten, daß die mittlere Bürgerschule darunter beeinträchtigt wird. Mit dieser Frage kommt auch die Frage eines neuen Schulgebäudes in Betracht. Schwere Arbeit steht Ihnen bevor. Prüfen Sie besonnen alle Verhältnisse, wägen Sie die Gründe „für und wider“. Erst wenn Sie überzeugt sind von der Ausfühbarkeit, dann treten Sie mannhaft begeistert im Schulvorstand hierfür ein. Solche Besonnenheit wird Sie stärken zur Hingebung und Selbstbewahrung. Frische, freudige Hingabe an die Kinder, an die Herren Amtsgenossen, mit denen Sie vereint wirken sollen, an die Lehrkräfte, die Sie auszuwählen und zu gliedern haben, ganze völlige Hingabe an Ihr Amt soll Sie erfüllen. Die Wohlfahrt der Ihnen übergebenen Kinder sollen Sie suchen. Nicht darin besteht die Hingabe, daß Sie sich in Sorgen und Mühen vergessen sollen, das ist ein Dienst vor den Menschen. Sie sollen Ihren Dienst thun als ein Knecht Christi, aus Liebe zu Gott. Wenn Sie von solcher Liebe erfüllt sind, dann werden Sie die Seele dieser Schule sein, das Herz, dessen Schlag die ganze Schule mitempfindet, weil göttliches Leben in ihm schlägt. Wenn solche Hingebung Ihre Eigenschaft ist, dann wird sie gepaart sein mit rechter Selbstbewahrung. Alles von einem einheitlichen Gesichtspunkte zu betrachten und Ihr eigenes Selbst unberlegt zu bewahren, auch dann, wenn solche treue Hingebung fruchtlos bleibt. Das Dritte ist Erfassung des Ganzen und Treuen im Einzelnen und Kleinen. Sie sollen nicht bloß die jungen Seelen mit Kenntnissen anreichern fürs bürgerliche Leben, nicht bloß die Geisteskräfte wecken; höher ist Ihr Ziel. Der Meister aller Meister sagt es uns in seinem Wort. Zu Christo sollen Sie Ihre Kinder führen; sein göttliches Vorbild soll sich in allen Kindern spiegeln; der Abglanz seiner Liebe soll aus den Kinderherzen hervorleuchten. Hier sollen sie lernen, ihm nachzufolgen. Gottesfürchtigen Sinn in den Kindern zu pflanzen, sie zu tüchtigen Bürgern des Vaterlandes heranzubilden, welche fest stehen in Treue zu Kaiser und Reich, in Treue zu unserm König, in der Liebe zu unserm Vaterland, das ist die Aufgabe, die Sie mit Ihren Amtsgenossen zu erfüllen haben, voranleuchten als Träger des Gesetzes, aber auch als der, der sich demselben zuerst unterwirft. Sie werden nicht für unbedeutend halten; Sie werden treu sein im Einzelnen und Kleinen. Halten Sie auf Pünktlichkeit, auf genaue Befolgung der Schulordnung, auf gewissenhafte Führung der Listen und Tabellen, auf regelmäßigen Schulbesuch der Schüler und Fortbildungsschüler. Diese Treue zeigt sich in den geistlich geordneten Konferenzen, um mit den Lehrern gemeinsam zu berathen über die Ordnung der Schule, den Lehrplan, den einheitlichen Charakter der Anstalt zu heben, das Band der echten Kollegialität zu pflegen, didaktisch und erzieherisch in Ihrem Kollegium aus Ihrer eigenen Erfahrung zu wirken. Dann wird Treue walten auch unter den Kindern. Werden Sie diese genannten Eigenschaften sich immer mehr und mehr zu eigen machen, dann wird es wohl stehen in diesem Hause, und mit diesem Wunsche weise ich Sie in Ihr Amt ein. Ihre Willkommtheit sei geeignet von Gott dem Herrn an allen Gliedern der Schule, der Gemeinde, an den Kindern. Das ist unser Aller herzlichster Wunsch. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Ihrem Amte. So mögen Sie mit Stärke und Energie, mit reichem Segen Ihr Amt verwalteten. Sie, Herren Lehrer, haben einen lieben Direktor verloren. Sie kennen das Wort: Einigkeit macht stark; Zwietracht zerstört das Haus. Halten Sie Eintracht mit Ihrem Direktor; gehen Sie dieselben Wege zu einem gemeinsamen Ziele. Ich erinnere Sie an Ihren Eid. Ich erwarte zuversichtlich, daß Sie der treuen Führung willig und gern folgen; versprechen Sie es mit Handschlag! Ihr Kinder, seid gehorsam wie bisher; Ihr habt durch Fleiß und gutes Betragen immer Freude bereitet; thut das Gelübde, daß Ihr redliche Streiter seid; kämpft den Kampf gegen Trägheit und Lüge vor Allen. Wenn Ihr diesen Kampf siegreich besteht, dann wird sich die ganze Gemeinde über Euch freuen. Verspricht dem neuen Herrn Direktor, daß Ihr mit Ehrfurcht entgegenkommen und willigen Gehorsam leisten wollt. Die Ersten jeder Klasse versprechen es durch Handschlag. Sie, meine Herren vom Gemeinderath und Schuldvorstand, nehmen Sie den neuen Herrn freundlich auf und unterstützen Sie ihn in seinem schweren Amt. Wenn Sie ihn verlassen, dann ist er verlassen. Das Band der Eintracht möge sich recht fest um Sie und den Herrn Direktor schließen. Darauf sang das Lehrerkollegium: „Gott grüße dich“ von Abt. (Fortsetzung in nächster Nr.)

— Wie wir bereits an dieser Stelle mitgeteilt haben, beginnen morgen Donnerstag Abend im Hotel zum Adler die Theateraufführungen der Cäcilie verw. Hermann vord'ischen Gesellschaft mit dem Original-Vollstück „Hafemanns Töchter“ oder „Kunst und Handeltgärtner“. Die Künstler, die sich bis vor Kurzem im Derzogium S. Altenburg aufgehalten, haben daselbst nach uns vorliegenden Berichten mit recht gutem Erfolg ihrer Kunst obgelegen und wünschen wir denselben auch in unserer Stadt gleichen Erfolg. — Freitag Abend gelangt die Operettenposse „Der Walzerkönig“ zur Aufführung.

— Weizen, 15. Oktober. Traurige Familienverhältnisse konnte man gestern Abend auf der Bahnhofstraße beobachten. Ein bereits betrunkenen Mann wollte sich in einem der dort befindlichen Geschäfte seine leere Schnapsflasche füllen lassen, wurde aber von seiner Frau, welche zu gleicher Zeit von der Arbeit heim ging, daran verhindert. Die abgehärtet aussehende Frau hielt es dem Trunkenbold vor, daß zu Hause kein Brod da sei und die Kinder nichts anzuziehen hätten, aber alle diese Ermahnungen halfen nichts, denn der Mann lehrte doch wieder um und wollte durchaus seine Flasche füllen lassen. Nunmehr packte die Frau aber den Mann fest an und schob ihn mit Gewalt vorwärts. Hierbei biß sie diesen derartig in die Hand, daß sie stark blutete. Das Blut schien auf den Trunkenen erquickend zu wirken, denn er troutete nun ohne Branntwein mit nach Hause.

Ländl. Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die Herren Actionäre werden zu der
Donnerstag, den 24. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthof zu Krögis stattfindenden

39. ordntl. Generalversammlung

hiermit eingeladen.

Der Einlaß beginnt von Nachmittags 2 Uhr an.

Nach § 25 f. des Statuts ist zur Theilnahme an der Generalversammlung jeder im Actienbuche eingetragene Besitzer einer Actie berechtigt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichtes und Entlastungsertheilung dem Vorstand und Aufsichtsrath.
2. Beschlußfassung über Vertheilung des Gewinnes.
3. Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der ausscheidenden Herren **Bakofen-Marktrich; Böniß-Görlich; Striegler-Girshfeld, Zieger-Rothschönberg**, welche wieder wählbar sind, sowie des durch den Tod ausgeschiedenen Herrn **Anäbel-Schleinitz**.
4. Zustimmungsertheilung zu Aktienübertragungen.
5. Beschlußfassung über etwaige rechtzeitig eingegangene Anträge von Actionären.

Bereins zu haben.

Krögis, am 4. Oktober 1901.

Ländlicher Vorschussverein zu Krögis.
Moritz Hörmann.



Folgende Waaren sind

neu eingetroffen:

- | | |
|--|---|
| 1. Kleiderstoffe
für Herbst und Winter; | 5. Velourbarchente
zu Jacken und Blousen; |
| 2. Lamas
zu Kleidern, Blousen und
Jacken passend; | 6. Hemdenbarchente ,
erprobte Qualitäten; |
| 3. Rockzeuge
in Wolle und Halbwole; | 7. Bettzeuge, Inlets,
Handtücher; |
| 4. Damentuche; | 8. noch andere Artikel |
- bei **Emil Glathe, Wilsdruff.**

Seide.

Schwarz Merveilleux Prima
12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.
Modewaren- u. Confections-Haus.

Milchvieh-Verkauf.

Sonnabend, den 19. d. M., früh treffe ich mit einem
großen Transport schwerer vorzüglicher
Milch-Kühe
in den gepackten Stallungen von **Begers Gut** in **Gohlis** bei
Gossebaude ein und stelle diese zu möglichst billigen Preisen zum
Verkauf.
Hochachtungsvoll
Karl Kiesel.

Mache gleichzeitig bekannt, daß ich von jetzt ab immer Kühe zum Verkauf dort
stehen habe.

Für Magenleidende.

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Giftstoffen vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behebt **jedwede Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **plötzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, leiden oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein gleicht der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein heizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, belebend und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wilsdruff, Tharandt, Deuben, Potschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w. in den Apotheken.

Schick verpackt die Firma **„Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“**, 3 oder mehr
Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0
Weintraube 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 120,0, Wassa 6,30, Fenchel,
Wass, Holzwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel a 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Flechten

Psoriasis (Schuppenflechte), trockene und
nässende Flechte, Barflechte, Kopfgrind, Kopf-
schuppen, Wimmerln, Ritzeser, Gesichtspidel,
unreinen Teint, Finnen, Gesichtsröthe, scro-
pbulöse Ekzeme, Hautjucken, Nesselsucht, Haut-
ausschläge und alte Wunden aller Art,
sowie

offene Beine

heilt gründlich die altbewährte
Ripp'sche Heilsalbe.

Zahlreiche Dankschreiben.
Gift- und säurefrei. Büchse 1 Mk.
Zu haben in den Apotheken.
Man achte auf den Namen „Ripp“.
Wo nicht echt zu haben, versendet die
Apothek zu

Weinböhla Nr. 46.

größere Dosen (nur diese) à 2 Mk. geg.
Einsendung oder Nachnahme.
Zut.: 3 Th. Benzoeöl, Naphthalin, Eigelb je 20;
Eisenwurz, Salzw., Benz., Terp., je 5; Eplatin 2.

Neuerst haltbare Pferdedecken Reisedecken Schlafdecken in Wolle u. Baumwolle Bettdecken Tischdecken

kaufen Sie preiswerth
bei **Emil Glathe, Wilsdruff.**

Neu! **Streng reell!**
Ohne Agenten kann jeder jetzt
Gelder leihen u. verleihen,
Geschäfte u. Grundstücke
kaufen und verkaufen, wenn
er im „Vermittler“,
Dresden-N., Wilsdruffer Str. 44 (Inst.
Deichschau) inserirt. Alle Inserate werden
solange gegen eine einmal zu zahlende
Bauschuldsumme (à Wort 5 Pfg.) aufge-
nommen, bis das Geschäft perfekt ist.
Geldverleih = Inserate gratis. Der
„Vermittler“ wird an Interessenten in
ganz Deutschland verandt und bekämpft
alle Agentenauswüchse.
Inseratenannahme auch in der Buch-
handlung Annenstr. Nr. 12a in Dresden.

Neuheiten! **Papier-Servietten**
mit Druck
empfehlen den Herren Gastwirthen in
reicher Muster-Auswahl
zu billigsten Preisen
Martin Bergers Buchdruckerei
Wilsdruff.
Humorvoll! Humorvoll!

Saison-Theater

in Wilsdruff, Hotel weißer Adler.
Donnerstag, den 17. Oktober

Eröffnungs- Vorstellung: „Hasemann's Töchter“

oder: Kunst- und Handelsgärtner.
Original-Boisstück in 8 Akten von
Adolph L'Arronge.
Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
Freitag, den 18. Oktober

Operetten-Posse!

„Ich hab ihn lieb, den Herzensdieb!“
Der Walzerkönig.
Große Gesangsposse in 4 Akten
von Mannstädt.

Billets im Vorverkauf bei den Herren
**Otto Gietzelt, Aug. Schmidt und Schneider-
meister Heinrich, Sperritz 90 Pfg., 1. Platz
75 Pfg., 2. Platz 45 Pfg., Abendkasse:
Sperritz 1 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz
50 Pfg., Galerie 30 Pfg. Im Abonnement:
Sperritz à Dgd. 10 Mk., 1. Platz 8 Mk., 40 Pfg.,
2. Platz 4,80 Mk.**

Zu recht zahlreichen Besuch ladet er-
gebenst ein
Cäcilie verw. Hermann Korb.

Damen- Schulterkragen

von 1,75 bis 6 Mk.
empfiehlt **Emil Glathe, Wilsdruff.**

Haus-fahnen, Reinecke, Hannover.

Wasche mit
Luhns
Wasch-
Extract.

Liefer-scheinbücher

empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.
Eine treue, gewissenhafte
Deconomie-Wirtheftatterin,
in 40er Jahren, gestügt auf gute, langjährige
Zeugnisse, sucht ver 1. Januar 1902 mög-
lichst dauernden, selbstständigen Wirkungs-
kreis. W. Off. u. T. B. 66087, postlagernd
Meissen.

Stube u. Kammer,

event. auch mit Küche, sofort zu ver-
mieten bei
Bruno Bretschneider Nr. 45.

Eine kleine Wohnung

ist zu vermieten bei **Kirsch, Friedhöfstr.**
Ein sprungfähiger
Zuchthauer
(Reißner Race) ist zu verkaufen bei
Robert Morgenstern, Wilsdruff.

Hochmoderne Winter-Jackets und -Umhänge

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle ich solche in den Preislagen von 4 bis 25 Mark.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Am heutigen Tage errichte ich in **Wilsdruff, Freiburgerstr. 112**, gegenüber der Reichspost, ein

Rechts- und Incassobureau.

Bei den Amtsgerichten Wilsdruff und Rossen zugelassen, empfehle ich mich zur Uebnahme und Durchführung der civilrechtlichen Streitigkeiten, Vertretung in Konkurs-, Grundstücks- und Nachlasssachen, Anfertigung von Verträgen, Gesuchen und Urkunden, Einziehung von Außenständen und Vermittlung bei An- und Verkauf von Grundbesitz.

Dienstags und Donnerstags bestimmt anzutreffen.

Wilsdruff, den 16. Oktober 1901.

Prozessagent **P. Friedel**, behördl. zugel. Rechtsbeistand.

Langelütje's Tanzlehr-Institut.

Den geehrten Familien von Wilsdruff und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß

Dienstag, den 29. Oktober im Hotel „goldner Löwe“ ein

Cursus für Tanz- und gesellschaftliche Umgangsformen

beginnt.

Damen 5 Uhr Nachm.
Herren 8 Uhr Abends.

Geehrte Damen und Herren, welche an einem geregelten Tanz-Unterricht theilnehmen wollen, bitte werthe Anmeldungen daselbst bewirken zu wollen.

Mit aller Hochachtung

Otto Langelütje.

Geschäfts-Gröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mich im Hause des Herrn Fleischermeister Ziegls, Rosenstraße Nr. 92, als **Schuhmacher** niedergelassen habe und bitte, bei Bedarf mich gütigst berücksichtigen zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde, meine Kundschaft reell und zu soliden Preisen zu bedienen. Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden sobald als möglich ausgeführt. Achtungsvoll zeichnet

Hugo Nowotnik, Herren- und Damen-Schuhmacher.

Halte mein reichhaltiges Lager in:

Aermel-Westen,
Blaue Schürzen,
Arbeits-Hosen,
Unter-Hosen,
auch extra-dick
Barchent-Hemden,
Normal-Hemden,
Socken und Strümpfe,
Militär-Fusslappen
u. s. w.

bestens empfohlen.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Unserm Freunde **Walther Siebelt** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein **9999mal** donnerndes Hoch!

Teich-Fische.

Fette Karpfen,

80 Pf. das Pfund,
von 5 Pfund 75 Pf.

Klostergut Oberwartha.

Spritzenschläuche

in allen Breiten, prima Qualität, sowie

Reparaturen derselben,

Lösch-Eimer

empfehlen

Moritz Schneider, Seilermeister.

Chic!!

Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Sifenmisch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schutzmarke: **Stadtpferd.**

à St. 50 Pf. bei Apoth. Tzschaschel.



Wilsdruff zu Originalpreisen in 1/2 u. 1/4 Fl. bei Herrn **Bruno Gerlach**.

Vorigen Mittwoch Abend ist beim Schieds-tubessen im Schützenhaus ein **neuer Schirm** verkauft worden; um Rückgabe bei **Ernst Reichelt** wird gebeten.

Entlausen

Montag, d. 14. Okt., früh eine **dänische Dogge**, grau- und schwarzstreifig, Hündin, auf den Namen „Minko“ hörend, nur einen Strick um den Hals. Abzugeben gegen Vergütung **Klipphausen Nr. 58**.

Hotel Löwe.

Heute Donnerstag, zum Jahrmart,

starkbes. Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Ernst Gast.

Den geehrten Bewohnern von Stadt und Land empfehle ich mein

Grosses Lager

von

Damen-Mänteln, Jackets und Kragen

zu den billigsten Preisen.

Franz Koch,

am Markt Wilsdruff am Markt.



à Pfund **Mk. 1.80**, feinste Bücklinge, Südsfrüchte u. A. m.

Achtungsvoll

Herm. Schötz.

NB. Während des Jahrmart's halte ich wie gewöhnlich in der Bude gegenüber dem „Hotel goldner Löwe“ feil und sehe einer geneigten Beachtung freundlichst entgegen.

D. D.

Aermelwesten, Unterhosen, Unterröcke

Kinder-Höschen u. -Röckchen

Damen-Westen, Shawls, Sweaters

in allen Grössen zu den bekannt billigsten Preisen

empfehlen

Markt 99 **Karl Zorn** Markt 99.

Auszuleihen

3000 Mk. zu 4% sofort,

7000 Mk. zu 4% später,

Beides nur gegen **mündelmäßige Sicherheit.**

Näheres durch

Rechtsanwalt Bursian.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem, brauchbarem Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombieren mit Künzels schmerzstillender Zahnfüll. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. in der **Apothek** zu Wilsdruff.

Herren jeden Standes, welche sich für das **Versicherungs-Geschäft** interessieren, können sich

gut lohnenden Nebenverdienst

verschaffen. Anfänger werden eingeübt. Off. u. S. 101 Exp. d. Bl. bis 19. Okt. erbeten.

Lindenschlösschen.

Heute Donnerstag

Schlacht-Fest,

wozu freundlichst einladet

E. Horn.

Gasthof Kaufbach.

Freitag, den 18. Oktober

Guter Montag

mit **Konzert und Ballmusik**,
wozu freundlichst einladet **Otto Bochmann.**

la. confist.

Maschinenfett,

Ia. säurefreies Maschinenöl,

Bergedorfer Separatoröl

empfehlen

Bruno Gerlach.

Lebende Karpfen,

à Pfund **70 Pf.**

verkauft **Rittergut Klipphausen.**

7-8000 Mark

sind per 1. Januar 1902 auf 1 Hypothek auszuleihen. Gest. Offerten sind bis 1. November ac. l. d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Am Tage unserer Hochzeit sind uns von lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn, Kollegen und Bekannten durch schöne Geschenke und sinnige Glückwünsche so viele Beweise der Liebe und Achtung dargebracht worden, daß wir uns veranlaßt fühlen, Allen hierdurch unsern **herzlichsten Dank**

auszusprechen. Gleichzeitig **herzlichen Dank** Herrn Stadtmusikdirektor Kömisch für die schöne dargebrachte Musik.

Wilsdruff, d. 14. Okt. 1901.

Bruno Sahn,
Marie Sahn,
geb. Geißler.

Todesanzeige.

Heute Dienstag Vormittag 10 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden unsere gute Mutter

Christiane verw. Lehmann,
geb. Stohne.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrubt an

Wilsdruff, den 15. Oktober 1901

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 123.

Donnerstag, den 17. Oktober 1901.

Ergebnisse der Landtagswahl.

Die Landtagswahl ist genau so ausgefallen, wie sie nach den Wahlmännern erwarten zu erwarten war. Es wurden gewählt 20 Konservative, 1 Mitglied des Bundes der Landwirthe, 7 Nationalliberale und 2 Fortschrittler.

Dresden, 2. Wahlkreis: Kaufmann Behrens (kons.) wiedergewählt mit 175 Stimmen. — Braune (soz.-dem.) 78 Stimmen. — **Dresden, 3. Wahlkreis:** Dr. Vogel (nat.-lib.) 91 Stimmen. — Fräßdorf (soz.-dem.) 40 Stimmen.

1. städtischer Wahlkreis Löbau-Bittau: Nationalliberaler Hofstuf wiedergewählt.

2. städtischer Wahlkreis Leipzig: Geheimer Justizrath Dr. Schill (nat.-lib.) 93 Stimmen, Buchdruckereibesitzer Feinlich (soz.-dem.) 35 Stimmen.

3. städtischer Wahlkreis Großenhain, Nadebusch, Nadeberg, Stolpe, Pilsnitz, Bischofswerda: Kaufmann Georg Knobloch-Nadebusch (freikons.) 65 Stimmen. — Nische-Großenhain (soz.-dem.) 15 Stimmen.

4. städtischer Wahlkreis Leipzig: Fabrikbesitzer Müller (nat.-lib.) 127 Stimmen, Eigarrenfabrikant Geier (soz.-dem.) 66 Stimmen.

14. städtischer Wahlkreis Ernstthal-Sachsenstein, Timbach, Meerane, Waldenburg: Kaufmann Nitzberger-Limbach 59, Sattlermeister Krügel-Meerane 8, Behwaarenfabrikant Grünberg-Dartzig (soz.) 29 Stimmen.

19. städtischer Wahlkreis Crimmitschau-Berndorf: Nationalliberal: Zeichmann 92 — sozial: Stolle-Beutau 28.

20. städtischer Wahlkreis Aue, Eibenforst, Johann-georgensadt, Schneberg, Neustädtel, Schwarzenberg: Konservativ: Buchmann 58 — sozial: Niemann-Chemnitz 28.

41. städt. Wahlkreis Kirchberg-Lengsfeld-Reichenbach: Nationalliberaler Schneider (81) Stolle-Beutau, soz. (16).

1. ländl. Wahlkreis Amtsgerichtsbezirk Bittau: Feld (Bund der Landwirthe), gegen Nationalliberaler Velle gewählt.

10. ländl. Wahlkreis Dresden-Altknautz: Gemeindevorstand Weigert-Löbtau (kons.) 88 Stimmen. — Schalk (soz.) 49 Stimmen.

12. ländl. Wahlkreis Pirna-Wehlen: Gemeindevorstand Frenzel (kons.) 78 Stimmen. — Fräßdorf (soz.) 28 Stimmen. — Gemeindevorstand Kretsch (kons.) 10 Stimmen.

14. ländl. Wahlkreis Sayda: Bleiweiß-Fabrikant Kluge-Deuschendorf (kons.) einstimmig.

32. ländl. Wahlkreis Frankenberg: Säubart (kons.) 75 Stimmen. — Lorenz (soz.) 10 Stimmen.

41. ländl. Wahlkreis Amtsgerichtsbezirk Kirchberg: Holz-Saun-erbsitzer (kons.) wiedergewählt.

44. ländl. Wahlkreis Amtsgerichtsbezirk Osterberg: Zedler-Oberloja (kons.) mit Majorität wiedergewählt.

Briefe von der See.

Von Schiffsarzt Dr. med. E. N.

(Nachdruck verboten.)

St. Vincent, den 15. Febr. 1901.

Wie ich bereits mittheilte, hatten wir am Abend des 6. d. M. Cherbourg erreicht. Es war nach 10 Uhr geworden, ehe wir einfahren konnten, weil der Booten auf unsere Leuchtfeuer signale hin erst spät erschienen. Vom Hafen erkannten wir nur die dunklen Umrisse der starken Befestigungen und sahen die Lichter der Stadt herüberleuchten und die Leuchtfeuer abwechselnd roth und weiß blinken. Mit einem kleinen Raddampfer kamen die neuen Passagiere an Bord gefahren, und bald nach ihrer Aufnahme tutete unser Dampfer zur Weiterfahrt, dem schönen Spanien zu, dessen Umrisse in blauen wolkenähnlichen Linien am Morgen des 8. sichtbar wurden. Die Fahrt längs der steilen felsigen Küste, an der die weißen Schaumwellen hinaufleuchten, an den dunklen Wäldern und den wie grüne Sammetteppiche ausgebreiteten Wiesen war herrlich; Alles athmete schon Frühlingsluft. La Coruna, der erste spanische Hafen, zeigte schon ganz das lebhafteste südliche Gepräge: auf den mit Südrüchten und Gewürzen handelnden Booten ein Schreien und Gestikulieren, ein Schimpfen und Fluchen, an Bord ein Fellschiffen und Handeln, ein Umherlaufen spanischer Soldaten und Offiziere, die die Einschiffung ihrer braunen Landsleute und den Verkauf der Waaren überwachten. Von Curiofäden gab es eigentlich wenig zu sehen. Ich kaufte ein paar der für Nordspanien eigenthümlichen, aus Holz geschnittenen Ueberstühle, die man hier zur Winterzeit über die ledernen trägt, zum Schutz gegen Kälte und Feuchtigkeit. Die wurden als Curiofa ziemlich viel verkauft, nur mußte man wie immer tüchtig handeln und nicht gleich den verlangten Preis von 10 Marko (1 M.) für das Paar bezahlen. Das auch Ansichtskarten nicht fehlten, brauche ich nicht erst zu erzählen, denn wie ich von meiner Afrikafahrt her nicht eines Plages entfinne, der keine Ansichtskarten gehabt hätte, so wird es auch auf dieser Reise keinen solchen geben.

In die Stadt kamen wir auch hier nicht. Gegen 7 Uhr gab der Dampfer das Abfahrtszeichen, zum Leidwesen der spanischen Offiziere, die unser Mahl im Salon getheilt hatten und nun fort mußten, als die verlockende Bismarckische zum Nachtschiff gereicht wurde. Es ging dem zweiten spanischen Hafen, Vigo, zu, dem letzten vom Festlande. Die Fahrt dauerte nur wenige Stunden. Fröhlich, als die Sterne noch schimmerten und der Mond hell am Himmel stand, erwachte ich durch das Rauseln der Ankerkette, und halb aus Pflichtgefühl, halb aus Neugier erhob ich mich aus der Coje und sah nun durch die kleinen runden Cabinefenster das nächtliche Vigo vor uns liegen, wie es sich mit den weißen, plattgedeckten Häusern an dem bewaldeten Berge hinaufzog. Dieses südliche Nachtbild des im tiefsten Frieden liegenden Hafens wird mir unvergesslich bleiben; wenn auch der Dampfer ohne Ladung und Passagiere bald wieder kehrt machte und mein Aufsein unathig gewesen war, so war doch dieses Bild allein des Aufstehens

worth gewesen. Als die Passagiere sich erhoben, war Spanien bereits wieder außer Sicht, und wir befanden uns mitten auf See, auf dem Wege nach Madeira. Die Luft war fest schon sommerlich milde, sodas man den Nachmittag mit gemeinsamen Spielen an Deck zubringen konnte. Die See war ruhig und um das Schiff herum schwammen als lustige Begleiter silberglänzende Delphine und spielten in munteren Sprüngen in den blauen Wellen. Anders wurde der Abend. Die See wurde höher und unruhiger, die schwankenden Cabinen zu eng, darum sammelte sich Alles im Salon, um bei Klavierpiel das heranziehende Gespens der Seekrankheit abzuhalten. Die Säunren der elektrischen Tischglocken pendelten hin und her, und wenn das Spiel schwieg, hörte man das Pfeifen des Windes und das Brausen der Wellen, die sich flüchtig an dem stampfenden Schiffe brachen.

Ich stand noch lange an der Reeling, weil ich so gern dem aufgeregten Elemente zulieh, wie das Schiff sich hob und senkte, daß die schwarzen Wellen hochaufschäumten und einen feinen Sprühregen über das Deck warfen, wie die leuchtend weißen Wellenkämme herankollten und sich brausend überschlugen; und ringsum pechschwarze Nacht. Da dachte ich viel an das heimathliche Erzgebirge; es war ja Sonnabend-Abend, da saß Ihr wohl im traulichen Stübchen bei dampfendem Thee, der Wind heulte in den hohen Fichten und in der Fichtopfrachten die Eisschollen; heute wohl noch ebenso wie am Tage als ich Abschied nahm. — Das Wetter hielt auch am Sonntag noch so an. Als ich nach dem Zwischendeck herunterstieg, den gewöhnlichen Rundgang zu machen, lag Alles müde und bleich in der Kammer und sah hoffnungslos nach dem Doktor, der ihnen ja doch keine Hilfe bringen konnte. Zu der Seekrankheit kamen jetzt auch noch die Einwirkungen des Klimawechsels, denen auch wir uns nicht entziehen konnten. Man fühlte sich träge und müde, der Appetit verlor sich und die Verdauung streifte. Das kannten wir Alle, waren aber darum nicht besorgt, weil wir wußten, daß es vorüber war, sobald der Körper an die neue Temperatur sich gewöhnt hat. Es ist eine eigenthümliche interessante Erscheinung, da der Gradunterschied gar nicht groß zu sein braucht, um die Störungen hervorzurufen. Jetzt litten wir darunter, als wir nach Wintertemperatur Frühlingsluft bekamen, wir hatten früher aber ebenso unbehaglich gefühlt, wenn wir aus Afrika nach Indien kamen, also keine erheblichen Wärmeschwankungen durchzumachen hatten. — Die Fahrt nach Madeira wurde also in ziemlich gedrückter Stimmung gemacht, die aber bei Vielen wich, als das Schiff am Montag-Abend dort Anker warf und für einige Stunden Ruhe eintrat. Es schwebte ein merkwürdiges Verhängniß über dieser Reise, daß wir fast alle Häfen bei Nachtsein erreichten und keine Gelegenheit mehr hatten, an Land zu kommen. Ich kann also auch von Madeira nicht viel erzählen und Mann daher umso besser für heute schließen.

Auf Julianenhöh.

Roman von Emilie Heinrichs.

(8) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Meine Frau hat das nächtlich dunkle Thal des Kammers und der Thränen selbst durchwandelt,“ pflegte der Pophyskus zu sagen, „und weiß deshalb, welche Schreden es birgt.“

Ja, sie hatte als schwer geprüfte Mutter vier Kinder in's Grab sinken sehen, und zwar in jenen Altersstufen, wo sie bereits zu viele Erinnerungen hinterlassen, um so bald vergessen zu werden; der älteste Sohn war bereits vierzehn Jahre alt gewesen, als er beim Baden verunglückte. — Welche Hoffnungen hatte der Pophyskus auf diesen hochbegabten Sohn gesetzt, wie hatte er die Zukunft desselben sich schon im Geiste zurechtgelegt und ausgefaltet, und wie furchtbar traf ihn die Wahrheit des Dichterswortes: „Das Unglück schreitet schnell!“

Als man ihm die Leiche in's Haus gebracht, da war er zusammengebrochen wie ein vom Blitz getroffener Baum. Der kräftige Mann hätte sich von diesem Schlage nie wieder erholt, wenn ihm die Gattin nicht zur Seite gestanden, ihn aufgerichtet, und mit heroischem Muth die verzweifelnde Mutterherz bezwingend, ihn durch den Hinweis auf die ihm geliebte Familie an seine Pflicht gemahnt hätte. Die arme Mutter ahnte nicht, wie viele Opfer der erbarmungslose Tod noch von ihr fordern, wie grausam er ihre blühenden Kinder hinraffen würde. „Dem Himmel sei Dank, daß uns die Zukunft verborgen bleibt,“ so seufzte sie noch oft in späteren Jahren, „wie sollte man sonst das Leben ertragen?“

Nach längerer Zeit, als die Wunde verhartete, brach eine Typhus-Epidemie in Schlestadt aus, die den Pophyskus, nachdem sie ihm drei Kinder gerandt, schließlich selber niederwarf. Nur der aufopferndsten Pflege und Selbstverleugnung der Gattin hatte er seine Genesung, ja, sein Leben zu verdanken, für das er ihr Anfangs in der Verzweiflung über den Verlust seiner blühenden Kinder nicht einmal Dank wußte. Daß er, der erfahrene Arzt, die eigenen Kinder nicht hatte retten können, das erschien ihm als Bankrott seines ärztlichen Berufs, er wurde irre an sich selber und sahte sogar den Entschluß, sein städtisches Amt als Pophyskus niederzulegen.

Was ihm damals seine tapfere Gattin, die in ihrem innersten Kern getroffene Mutter, die ihren Kummer, ihren verzweifelnden Schmerz nur Gott allein erklagt, gewesen war, das erfuhr der unglückliche Mann erst später durch seinen Freund, den damaligen Rechtsanwalt Kersten. Mit einer Art demüthiger Verehrung blickte er seitdem, die eigene Selbstsucht erkennend, auf die hochherzige Frau, und vergalt es ihr durch die treueste, hingebendste Liebe.

Marianne, das jüngste Kind, das damals vier Jahre gezählt war den schwergeprüften Eltern geblieben. Ein „Angstkind“, wie der Vater dachte, das aber gesund an Leib und Seele emporwuchs, und nicht bloß der Liebling des Elternhauses, sondern auch der Bezug aller Bekannten desselben wurde. Auf Julianenhöh war sie ebenfalls der verhätselte Liebling und besonders von Harald Dahn, der zehn Jahre älter, aber trotz alledem ihr Spielkamerad war, ganz sträflicher Weise, wie Tante Juliane behauptete, verzogen worden.

Dann aber hatte sich mit den Jahren, als sie heranwuchs, und der Spielkamerad, der Schule entwachsen, sich dem erwählten Berufe widmete, das Bild verändert. Harald hatte die kleine Vaterstadt verlassen, um eine berühmte Bau-Akademie zu besuchen und alsdann noch eine Zeilang zur Vervollständigung seiner allgemeinen Bildung dem Universitäts-Studium obzuliegen und so nach allen Seiten hin fürs Leben gewappnet zu sein. Hatte er nicht Ursache, der so grausam Hingeworferten, die mit mütterlicher Zärtlichkeit für ihn gesorgt, ungetheilte Liebe und Dankbarkeit entgegenzubringen? —

Und jetzt? Es war dem Armen, als müsse er sich selber für ihren unmittelbaren Mörder halten, als gäbe es für ihn kein Glück, keine Zukunft mehr auf Erden.

Die Frau Pophyskus beobachtete ihn mit heimlicher Besorgniß. Sie hatte ihn schon als Knaben in ihr Herz geschlossen, und für das arme verwaisene Menschenkind wahrhaft mütterliche Liebe gehegt, da Tante Juliane ihm doch unmöglich eine selbstlose, sich für ihr Kind aufopfernde Mutter ersetzen konnte. Nun war das Unglück über ihn gekommen, als ihre Selbstsucht auf seine Dankbarkeit gepoht und sein Leben, seine Zukunft gebieterisch in Anspruch genommen hatte.

Wie schauerlich tragisch sich dieser verhängnißvolle Konflikt mit dem mörderischen Verbrechen gleichsam deckte, als ob er mit tödtlicher Sicherheit damit in Verbindung stehen müsse, da ein Verdacht gegen Harald für sie gänzlich ausgeschlossen war.

Als der Pophyskus ihr unter vier Augen seine anfänglichen Verdachtsgründe, die leider Gottes ja schwerwiegend genug erschienen, mitgetheilt hatte, war sie entsetzt von ihm gewichen und hatte einen solchen Verdacht für ein Verbrechen erklärt.

„Und wenn die ganze Stadt, ja alle Welt es behaupten würde, so würde ich dagegen protestiren bis zu meiner Sterbestunde.“

Der Pophyskus war mit diesem Ausspruch, da er selbst überzeugt war von Haralds Unschuld, völlig einverstanden. Wenn das Gericht nur nicht Bind von dem Konflikt zwischen Tante und Nefte, der bis zur vollständig entzweigten Trennung geführt, erheilt! Das war der dunkle Punkt, die Wölfe für Haralds Gesicht.

Justizrath Kersten erschien in der Dämmerstunde, wie er versprochen. Die beiden Freunde sahen mit Harald allein im Zimmer des Hausherrn.

„Nach dem Willen der Verstorbenen,“ begann der Justizrath, „wird ihr Testament acht Tage nach dem Begräbniß eröffnet werden. Sie müssen demselben nothwendig beivohnen, ebenso Ihr Stiefvater.“

„Ja will nichts damit zu schaffen haben,“ stieß Harald halblaut hervor, „will überhaupt nicht erben.“

„Machen Sie keine Thorheiten, junger Mann!“ mahnte der alte Jurist, einen besorgten Blick mit dem Freunde wechselnd. „Die schreckliche Katastrophe hat Sie augenblicklich aus dem Geleise normalen Denkens geworfen, und ihnen unnötige Gewissens-Strupeln verursacht, die Sie mit männlicher Willenskraft, weil durchaus kein Grund dazu vorliegt, niederzwingen oder vielmehr gänzlich bannen müssen. Ja, wäre Ihre Tante infolge der augenblicklichen Entzweigung gestorben, dann läge die Sache schon anders für Sie, obwohl ich und sicherlich auch unser Pophyskus hier durchaus kein Verbrechen Ihrerseits darin erblicken könnten. Wozu also diese nutzlose Selbstqualerei, da ich seit davon überzeugt bin, daß unsere arme Verstorbene bald wieder bereit und sich mit Ihnen ausgesöhnt hätte.“

„Glauben Sie das auch, Herr Pophyskus?“ fragte der junge Mann zaghaft.

„Selbstverständlich bin ich davon überzeugt,“ sprach der Arzt mit Nachdruck, „unser selbige Freundin, die wir beide, der Justizrath und ich, aus tiefster Vertrauens, wußte allerdings ihren Willen, wenn's darauf ankam, durchzusetzen und zu behaupten, doch war sie, wenn man ihr Zeit zum Nachdenken und Ueberlegen ließ, auch eine strenge Selbstrichterin und vernünftigen Gründen zugänglich. Darüber dürfen Sie sich in Ihrem Gewissen vollständig beruhigt fühlen.“

„Aber wer in aller Welt kann das Verbrechen begangen haben?“ rief Harald leidenschaftlich erregt.

„Dies zu entdecken, ist Sache des Gerichts,“ versetzte der Justizrath, nachdenklich vor sich hinblickend. „Ein

Raubmord liegt, wie konstatiert worden ist, nicht vor. Das unsere Verstorbenen im Besitz eines derartigen tödlichen Giftes sich befunden, ist vollständig ausgeschlossen —

„Großer Gott, Sie wollen doch damit nicht andeuten —“ „Unfinn, lieber Dahn,“ unterbrach der Justizrath den erregten Harald, „als Jurist erwäge ich alle Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, — das ist nun mal nicht anders. Bleiben wir vorerst bei der Testaments-Eröffnung, die heute über acht Tage stattfindet. Sie dürfen bis dahin die Stadt nicht verlassen.“

„Und wenn ich auf die Erbschaft verzichte?“ „Das wäre eine große Thorheit,“ versetzte der Justizrath starrungelnd, „und würde zu sehr nachtheiligen Erörterungen führen können, da man nothwendig die Frage daran knüpfen muß, welche Gründe Sie zu einer solchen seltsamen Verzichtleistung bestimmen können.“

„Ich würde nur mein mütterliches Erbtheil beanspruchen,“ bemerkte Harald, sich fest aufrichtend. „Das hat der Stiefvater erhalten —“ „Nun gut, man könnte es mir von dem Erbe auszahlen, ebenso meinem Stiefbruder die gleiche Summe, während der Rest einer milden Stiftung, die der Verstorbenen, der Hingepferten Namen führen müßte, zu Gute käme.“

„Nun, das ist ja ganz hübsch und recht edel gedacht,“ meinte der Justizrath ironisch, „es kommt nur darauf an, ob Sie überhaupt nach Ihrer Verzichtleistung noch das Recht besitzen, über das Erbe nach Gutdünken zu verfügen. So etwas giebt's nicht, junger Herr! Entweder Sie treten die Erbschaft bedingungslos an und treffen alsdann Ihre großmüthigen Verfügungen oder Sie ziehen mit dem weissen Stabe von dannen, um entweder als Thor verläßt zu werden oder die Saat des Mißtrauens, des schwarzen Verdachts geäet zu haben.“

„Der Herr Justizrath hat sehr Recht, lieber Dahn,“ nahm jetzt der Physikus das Wort, „es giebt keine Wahl für Sie, später können Sie ja nach Herzenslust den Großmüthigen spielen. Ich habe nur den einen Wunsch, das schauerliche Dunkel erhellte und den Mörder in den Händen des Gerichts zu sehen. Und nun geben Sie im eigenen Interesse der Nothwendigkeit Gehör, verlassen Sie vorher nicht die Stadt und treten Sie die Erbschaft, wenn auch nur pro forma, an.“

„Ja, ja, ich will Ihren Rath befolgen,“ erwiderte Harald, nach kurzen Kampfe dem Justizrath die Hand reichend. „Sie wissen ja am besten, was mir frommt, da ich von diesem jähen Schläge mich wie zermalmt fühle.“

„Das verstehen wir, mein Freund und ich, nur zu gut,“ erwiderte der Physikus, ihm tiefbewegt die Hand drückend, „sind doch auch wir Beide als langjährige Freunde der so jäh aus dem Leben Gerissenen noch von Trauer und Entsetzen ganz hingenommen. Kommen Sie nur zu meiner Frau, die Ihnen stets mütterlich gesinnt gewesen. Sie wissen, daß Sie allezeit Rath und Trost bei ihr finden, mein lieber junger Freund!“

„Jawohl, jawohl,“ bekräftigte der Justizrath, „und nun guten Abend!“

„Sie bleiben nicht ein Stündchen noch?“ „Gabe zu arbeiten, lieber Doktor, bitte, mit Ihrer Frau Gemahlin zu empfehlen.“

Der Justizrath ging, während sich der Physikus mit Harald in's Wohnzimmer begab.

Der räthselhafte Giftmord in Schlestädt wurde nicht bloß hier, sondern auch auswärts auf's Lebhafteste erörtert. Er lief durch alle Blätter, die sich der Geschichte mit ganz besonderem Interesse bemächtigten, da der Nefse der vergifteten Dame ja jener Architekt war, der in einem verhältnißmäßig sehr jugendlichen Alter den Sieg über eine große Anzahl Konkurrenten bei dem Wettkampfe um den Kirchenbau in F. errungen hatte. Das machte die unheimliche Geschichte ja erst interessant. — Nicht aber wurde sie, als das Gerücht von einer Entzweiung zwischen Tante und Nefse in einem obskuren Provinzialblättchen auftauchte und seinen Weg in die weiteste Oeffentlichkeit antrat.

Woher war dieses Gerücht entstanden? Wer hatte das erste Samenorn gestreut?

„Man sagt!“ — „wie es heißt,“ das sind die unpersonlichen, ungreifbaren Verbreiter jener Gerüchte, die wie unheimliche Gespenster durch die Straßen schleichen und durch alle Thüren dringen, um ihr ätzendes Gift auszuspüren.“

Aus dem ersten Gerüchte entwickelte sich bald die ganze Geschichte, die leider der Wahrheit sehr nahe kam, um so mehr, als der Architekt Harald Dahn seine Bestallung als städtischer Baumeister abgelehnt hatte, was vom Magistrat seiner Vaterstadt sehr übel bemerkt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein verdienstvoller Mann ist der deutsche, gegenwärtig auf Urlaub in der Heimath sich befindende Missionar Kabis in Madras. Er gehört zur Leipziger Mission und hat seit vielen Jahren mit besonderer Hingebung an der sozialen Hebung der armen Pariachristen seines Bezirks gearbeitet. Als er kürzlich seine Urlaubsreise in die deutsche Heimath antrat, feierten ihn die Gemeinden und Schulen in und um Madras durch Dankadressen in englischer und tamilischer Sprache, sowie durch Ueberreichung von Geschenken. Namentlich die Gemeinde von Parlebatam, einer Vorstadt von Madras, hat ihm viel zu verdanken. Sie hob besonders die nützlichen Bantzen in ihrem Bezirke hervor: die Halle des Jünglingsvereins mit reichhaltiger Bibliothek, das neue Schwefelhaus, eine Kerberge und Mädchenschule im Variaviertel, die neue Fabricschule u. s. w., ferner die Gründung neuer Stationen in Tiruvallur und Arkonam. Der Missionar sieht jetzt in den besten Jahren seines Lebens, sodas seine Pfränder hoffen dürfen, ihn bald neugestärkt auf sein Arbeitsfeld zurückzukehren und noch lange in ihrer Mitte wirken zu sehen.

* Eine echt afrikanische Rohheit haben sich die eingeborenen Träger der englischen Kolonialtruppe beim Schluß des Antantekriegs zu Schulden kommen lassen. Die 700 Kroboneger, welche die Bagage und den Proviant der Soldaten getragen hatten, kehrten am Anfange dieses Jahres in ihre Heimath zurück. Sie wurden von den übrigen mit unbeschreiblichem Jubel empfangen, als hätten sie die größten Heldenthaten verrichtet. In Wirklichkeit hatten sie außer ihrer Lohnarbeit nichts Nühmenswerthes gethan. Im Gegentheil, sie hatten Rohheiten begangen, die eine europäische Truppe auch bei ihren Troknechten nicht dulden sollte. So oft sie an Gefallenen vorbeigekommen waren, hatten sie nach alter, greulicher Väterfite ihnen die Köpfe abgehauen, sie an eine Schnur gereiht und umgehängt. An den Mastplätzen war dann das Fleisch von den Schädeln getrennt worden. Die auf so ekelhafte Weise geschmückten Männer folgten bei der Heimkehr einher, als hätten sie selbst die aufständischen Antante bezwungen. Dieser vor den Augen der Engländer sich vollziehende Ausdruck afrikanischer Rohheit kann als Beweis dienen, wie oberflächlich der Einfluß europäischer Kultur auf die Heiden der westafrikanischen Küste noch ist. Die Krobos wohnen am rechten Voltaufer und sind Nachbarn unserer Togolonien.

* Was ein Ozeandampfer einbringt. Die „Oceanic“ kam am Mittwoch in Newyork an, nachdem sie ihre einträglichste Reise zurückgelegt hatte. Das Schiff hatte die volle Zahl der Passagiere, 357 Passagiere der ersten Kajüte, 38 Josen und Kammerdiener, 259 Passagiere der zweiten Kajüte und 1300 Passagiere der dritten Kajüte. Die Passagiere der ersten Kajüte zu 800 Mark pro Person brachten 285 600 M., die Josen und Kammerdiener zu 240 Mark pro Person brachten 9120 M. Die Passagiere der zweiten Kajüte zu 200 M. pro Person brachten 51 800 M. und die Passagiere der dritten Klasse, die pro Person 120 M. bezahlten, brachten 156 000 M. Die Gesamtsumme erreicht also 502 520 M. Dazu kommt natürlich noch der Ertrag vom Verkauf von Wein, Spiritus, Zigarren und dgl. Die Kosten der Fahrt des Oceanic betragen etwa 140 000 M., danach bliebe also ein Gewinn von 362 520 M. übrig.

Unheilbar. Der viel begehrte, aber wegen seines entchiedenen, aller Schönheiten abholden Wesens auch gefürchtete Arzt Dr. K. in Fulda wurde eines Tages zu einer vermögenden ledigen Dame von altem Adel gerufen, die auf ihre Abkunft nicht wenig stolz war und im Verkehr mit dem Publikum mit Entschiedenheit die Anrede Gnädiges Fräulein in Anspruch nahm. Dr. K. begrüßte sie bei seinem Eintritt ins Zimmer in seiner gewohnten herzlichen Weise mit den Worten: „Nun, mein liebes Fräulein, wo fehlt es Ihnen denn?“ Kalt und stolz erhob sich hierauf die Angeredete mit den Worten: „Erlauben Sie, Herr Doktor, ich bin Baronesse.“ „Davon kann ich Sie nicht furieren,“ erwiderte ebenso kalt Dr. K. und empfahl sich wieder.

* Eine englische Werberannonce. Ein Pariser Blatt entnimmt der „Times“ folgende Annonce: „Ihr werdet die schönsten Pferde der Welt bekommen. Ihr werdet Kleider, Schuhe, Hüte, Wäsche erhalten. Ihr werdet die glänzendsten Uniformen der ganzen englischen Armee haben. Euer Sold wird sich mit Nebeneinkünften auf mindestens zwei Guineen wöchentlich belaufen. Ueberall wird man Euch ehren, überall wird man Eure Gesellschaft suchen. Das schöne Geschlecht wird nur für Euch Augen haben. Wer weiß, ob sich nicht eine hübsche Wittwe in Euch verlieben wird, ob nicht eine reiche Erbin wünschen wird, Eure Frau zu werden? Einmal in Eurem Leben bietet sich die Gelegenheit, wo das Glück Euch lächelt. Ergreift sie! Diese Annonce ließ der Werber eines englischen Dragoner-Regiments 1801 in der „Times“ erscheinen; vielleicht taucht sie zu Ostern oder Pfingsten 1902 wieder in dem Blatte auf.“

* Die Weinlese des Papstes. Aus Rom schreibt man: Die Rebhölzer in den vatikanischen Gärten standen dieses Jahr vorzüglich. Die Winzer hatten berechnet, daß der Papst mit etwa 100 Hektoliter eigenen Weines die vatikanischen Keller werde bereichern können. Das große Interesse, das der hl. Vater an seinen Weingärten nimmt, ließ die Winzer und die vatikanischen Würdenträger hoffen, dem Papste durch die günstige Weinernte eine rechte Freude bereiten zu können. Als die Trauben reiften, ließ Kardinal Noccenni den als Weinberg kultivierten Theil der vatikanischen Gärten durch Drahtzäune abschließen und verbot auf's Strengste, daß außer den Winzern irgend Jemand den Weinberg betrete. Das Verbot war besonders gegen die päpstlichen Gendarmen gerichtet, die mit der Ueberwachung der vatikanischen Gärten betraut sind, sich dabei aber, wie es scheint, sehr ausgiebig an den Neben des päpstlichen Weinberges zu erquiden pflegten. Der Oberwinzer überwachte die Ausführung der Verordnung des Cardinals mit solcher Strenge, daß sich der päpstlichen Gendarmen tiefe Verstimmung bemächtigte. Sie sollen sogar mit Arbeitsniederlegung gedroht haben. Die Nachricht, daß der vatikanische Weinberg nicht von Gendarmen bewacht werde, verbreitete sich rasch in dem anliegenden Stadtviertel Roms, und fast jede Nacht drangen von der Strasse her, über die nur 2 m hohe Gartenmauer, Diebe in den päpstlichen Weinberg ein und stahlen große Mengen von Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben. Trozdem waren die Rebhölzer noch über und über mit Trauben behangen. Aber da entlud sich ein furchtbares Hagelwetter und zerstörte die Traubenernte auf's Gründlichste. Man versuchte das Unglück geheimzuhalten, aber die päpstlichen Gendarmen waren natürlich zu schadenfroh, als daß das Geheimniß hätte bewahrt werden können. Nur der Papst weiß noch nichts von den Trauben.

2. Beilage zu Nr. 123 des Wochenblattes für Wilsdruff.

Vaterländisches.

Wilsdruff, den 16. Oktober 1901.

Vergangenen Sonntag beging der hiesige Turnverein sein diesjähriges Abturnen durch Wettturnen, Auszug, Turnen in der Turnhalle und Ball im Schützenhaus. Die wackere Turnerschaar, die z. Z. unter der Führung unseres altbewährten Turnwarts Otto Schiller steht, fand sich Vormittags $\frac{7}{11}$ Uhr und nicht wie irrtümlich angegeben um 10 Uhr, vor dem Schützenhause ein, um im edlen Wettstreit daselbst sich zu messen. Trotzdem die Witterung nicht die günstigste war, hatten sich hier selbst Freunde der Turnersache eingefunden, um Augenzeuge zu sein, wie sich die Wettturner im Wettlaufen und Dreisprung bewährten, auch eine Jüglings-Miege beteiligte sich an dem Wettlaufen. Das angelegte Tauhängeln wurde in der Turnhalle vorgenommen, auch fand daselbst am Nachmittag das Wettturnen am Barren statt. Wir können nicht unterlassen, den Teilnehmern an den genannten Wettstreiten unsere Achtung ob ihrer schönen Leistungen zu zollen. Die Resultate im volksthümlichen Turnen, als Dreisprung, Wettlaufen und Tauhängeln sind die folgenden:

1. Preis	Tamme	mit	25	Punkten
2a.	"	Richter	"	23 $\frac{1}{2}$ "
2b.	"	Mußbach	"	23 "
3.	"	Hille	"	22 "
4.	"	Ranft	"	21 $\frac{1}{2}$ "
5.	"	Thomas	"	19 "

Im Barren-Turnen erhielt den

1. Preis	Ranft	mit	18	Punkten
2.	"	Tamme	"	17 "

ferner erhielten eine Belobigung Musbach und Kühne mit je 11 $\frac{1}{2}$ Punkten. Die Sieger ehrte man am Abend bei Gelegenheit des Balles zum Theil mit Kränzen und Sträußen. Möge dieser Wettstreit für viele Turner, die heute noch der edlen Sache fernstehen, ein Ausporn zu gleichem Ziele sein. Das Turnen am Nachmittag in der Turnhalle verlief programmgemäß und hatten sich hierzu recht viele Freunde der Turnersache eingefunden. Sowohl die Freiübungen mit Musikbegleitung, wie das Liegen- und Damenturnen fand allseitigen Anklang. Nach kurzer Pause fand sich die wackere Turnerschaar am Abend im Schützenhause ein, um daselbst der Göttin Terpsichore zu huldigen; auch bemerkte man unter den zahlreichen Anwesenden einige Herren Stadtverordnete, die der Einladung seitens des Vereins Folge geleistet hatten. Wir aber wünschen dem Verein gute Fortschritte und fernerhin Blüten und Gedeihen. Gut Heil!

In den letzten Tagen machte in mehreren Blättern die Mittheilung die Kunde, daß in verschiedenen Ortschaften sogen. „Brandbriefe“ aufgefunden worden seien. Von zuverlässiger Seite erfahren wir hierüber, daß zwar ein Gerücht von aufgefundenen Brandbriefen verbreitet gewesen ist, daß demselben aber jedwede Begründung fehlt. Thatsächlich ist von behördlicher Stelle von Brandbriefen nichts bekannt, was zur Beruhigung mitgetheilt sei. — Unglaublich erscheint uns ferner eine Notiz, die ebenfalls in verschiedenen Blättern zum Abdruck gelangt ist, und folgenden Wortlaut hat:

„In der Nacht zum Dienstag brannte in Wilsdruff das neuerbaute Gut des Herrn Bennewitz gänzlich nieder.

Deller Feuerschein alarmirte Dienstag Nacht gegen 2 Uhr die Wehren der Westvororte Dresden. Die Gutsgebäude des Herrn Länßsch in Sobra bei Wilsdruff standen in Flammen. Die ausgerückten Wehren von Cotta und Löbtau kehrten der großen Entfernung halber wieder um. Da die nächsten Feuerwehren sich in Steyß, Wilsdruff und Meißen befinden, konnte nur geringe Hilfe geleistet werden. Eine Revision des neubestellten Feuerlöschrevisors, Herrn Branddirektors Deser, soll demnächst in jener Gegend stattfinden, da man Brandstiftung vermuthet.“

Was für Unsinn in der ersten Notiz enthalten ist, brauchen wir wohl nicht besonders anzuführen, jedoch schlägt die zweite Notiz and ganz besonders der letzte Satz dem Faß den Boden aus. Nicht verständlich ist es hiernach, wer der Brandstifter des betr. Feuers ist. Wir Wilsdruffer haben jedoch die Gewißheit, und dies geht aus dem Dank der Gemeinde Sora in letzter Nr. unseres Blattes hervor, daß unsere Freiwillige Feuerwehr und hilfsbereite Einwohner der umliegenden Orte Soras ihr Möglichstes bei dem betreffenden Brande geleistet haben. Der betreffende Berichterstatter der unsinnigen Notizen soll sich die Hände vergolden lassen.

Die nun verfloffenen Herbstferien standen größtentheils unter dem Regiment denkbar schlechtester Witterung, sodaß von einer Erholung in Gottes freier Natur leider kaum die Rede sein konnte. Trotzdem wollen wir hoffen, daß alle Schüler und Schülerinnen mit neuer Freude zu den Räumen der Schule zurückgekehrt sind, in denen sie nun mit vermehrtem Eifer an der Aneignung und Erweiterung der fürs künftige Leben nothwendigen Kenntnisse arbeiten sollen. Möge deshalb auch das begonnene Winterhalbjahr für unsere Schuljugend ein segens- und erfolgreiches sein, umso mehr, als dieser Zeitabschnitt mit seiner Vorbereitung auf Ostern ein weitaus wichtigerer ist, als das zu Ende gegangene Sommersemester.

— Der 18. Oktober ist der Geburtstag Kaiser

Friedrichs des Edlen und Gütigen, des Unvergesslichen, und zum 70. Male kehrt dieser Tag nunmehr wieder, der einst der Freude geweiht war, der seit 13 Jahren aber ein Tag der Trauer und wehmüthigen Bedenkens ist an den schwergeprüften Frühlingkaiser, dessen treue Lebensgefährtin und aufopfernde Pslegerin nach ähnlich schweren Leiden nun gleichfalls schon in die kühle Gruft gebettet ward. Kaiser Friedrich ist nicht mehr — wie der ritterliche Siegesheld von Wörth aber inmitten seines Volkes gekrönt, wie er das Sehnen unserer Vorfahren, die Träume deutscher Dichtung mit wahr machen half und wie herrlich er sie durchzuführen gedachte, wir werden es ihm nie vergessen, und unser Gelübniß beim wehmüthsvollen Gedenken an den hohen entschlafenen Dulder soll das sein: an seinem Geiste, als dem des Friedens und der Liebe, der Herzengüte und Duldung festzuhalten jetzt und immerdar! — Neben der Erinnerung an die Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Friedrichs ruft der 18. Oktober auch die Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig in uns wach, an jene Tage des großen Befreiungskrieges, an denen der Grundstein zum neu erstandenen deutschen Reiche gelegt worden ist. Was damals auf den Feldern bei Leipzig in kriegerischen Großthaten, in einem blutigen Völkerringen vorbereitet wurde, das ging im glorreichen Kriege von 1870/71 voll auf in Erfüllung — Leipzig und Sedan sind die Grabsteine der einstigen Macht des kossischen Eroberers, sie sind das herrliche Denkmal der Befreiung von erniedrigender Fremdherrschaft und innerer Knechtschaft, der Einigung der deutschen Bruderstämme und schließlich auch der Verwirklichung des Traumes vom neuen deutschen Reich, welches Kaiser Friedrich mit seinen um ihn geschaarten Kriegerern des Südens mit aufrichten half, weshalb am 18. Oktober mit der patriotischen Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig auch stets die dankbare Verehrung und aufrichtige Trauer um den tief beweinten edlen Fürsten verbunden sein wird.

— Dresden, 15. Oktober. Das „Dresdner Journal“ schreibt: Im königlichen Ministerium des Innern werden seit einiger Zeit Berathungen mit Sachverständigen über den Entwurf eines Zolltarifs gepflogen. Heute gelangten unter dem Vorstehe des Staatsministers v. Meißch die Abschnitte „Papier“ und „Papierwaaren“ zur Besprechung.

— Grimma. Verschüttet wurde hier beim Brunnenbau der Brunnenbauer Thiele aus Müßchen, und zwar in einer Tiefe von 20 Meter, jedoch ist es am Dienstag geglückt, denselben zu retten. Thiele befand sich etwa 70 Stunden unter dem Erdbreich. In dem unterirdischen Gefängniß konnte er wohl sitzen und liegen, aber nicht stehen. Er litt unter Hunger, Durst und Kälte. Das

Unglück war dadurch entstanden, daß sich oberhalb der schon 5 m hohen Ummauerung Triebband in Bewegung setzte, der die Verschaltung zusammendrückte und den Unglücklichen in der Erdmasse begrub. Schnelligst wurden die umfassendsten Maßregeln zur Rettung ergriffen. Dadurch, daß die Steigeleiter in die Erdmassen eingeklemmt worden war, hatte sich glücklicherweise eine, wenn auch schwache, Oeffnung bis zu der Stelle, wo der Verunglückte überrascht wurde, erhalten, so daß es möglich war, sich von oben mit ihm zu verständigen. Schon war man bis auf 12 Meter vorgedrungen, als auf's Neue Schweimmsand hereinbrach. Wiederholt fuhr der Vater des Verschütteten in die Tiefe, um seinem Sohn Muth zuzusprechen.

Schwerer Unglücksfall im Leipziger Palmengarten. Ein tief bellagenswerther Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in der sechsten Stunde während des Nachmittagskonzertes im großen Saale des Leipziger Palmgartens. Dort löste sich plötzlich ein etwa drei Meter langes Stück Gipsstück von der Decke ab und stürzte mit donnerähnlichem Getöse, dicke Staubwolken verbreitend, in den dicht gefüllten Zuschauerraum. Ein panikartiger Schrecken entstand. Als einigermaßen Beruhigung eingetreten war, zeigten sich die Folgen der Katastrophe. Ein junges Mädchen aus Stettin, das hier zu Besuche weilte, war von der gewaltigen Stückmasse erschlagen worden! Eine Frau — wie es heißt Frau Schuldirektor Steinkopf L.-Gohlis — erlitt eine schwere Verletzung. Es ward ihr u. A. ein Unterschenkel zerbrochen. Eine ganze Anzahl Personen trugen Verletzungen leichter Art davon. Der Leichnam des bellagenswerthen Opfers ward nach dem Pathologischen Institut überführt. Die verletzte Frau ward nach ihrer in L.-Gohlis gelegenen Wohnung gebracht. Die behördliche Untersuchung über die Ursache der Katastrophe ist sofort eingeleitet worden.

Abhanden gekommen sind aus einem Geschäftslokal in Leipzig 50 Stück Lotterieloose der 140. sächs. Landeslotterie 5. Klasse mit den Nummern 94442 — 46, 94448, 94449, 94451, 94453 — 94460.

Eine empfindliche Strafe erhielten zwei Maschinenbauerlehrlinge in Werdau, welche einen neu eingetretenen Mitlehrling in der rohesten Weise mißhandelten, wenn der Meister abwesend war und zwar immer so heftig, daß er sich einer Operation in der Karfose unterziehen und drei Wochen lang das Bett hüten mußte. Für diese kaum glaubliche Rohheit verurtheilte das Schöffengericht Werdau die beiden jugendlichen Missethäter je zu 6 Monaten Gefängniß. Die seitens der Väter der beiden Verurtheilten beim Landgerichte zu Zwickau eingelegte Berufung wurde verworfen.

Werdau. Der Anfang zur Erbanung der geplanten Industriebahn ist gemacht worden. Gegenwärtig haben auf der Chaussee von Langenhessen nach Werdau die

Vorarbeiten begonnen, indem zwei Linien zur Industriebahn abgesteckt worden sind.

Biegelheim. Gegenwärtig läßt Herr Gutsbesitzer Mauschenbach in Kleinweka Bohrversuche auf sein eigenes Risiko auf seinem Grundstücke vornehmen, deren Ergebnis ein sehr erfreuliches ist, denn gleich beim ersten Bohrloch wurde bei einer Tiefe von circa 20 Metern Kohle in einer Mächtigkeit von 3 Metern angetroffen.

Adorf. Theuer ist dem Gastwirth Georg Bart in Rohrbach ein Pferdetausch zu stehen gekommen, weil er das Thier unverzollt über die Grenze gebracht und es vorher nicht bezirkshierärztlich hatte untersuchen lassen. Während Bart eines Tages mit dem Pferde eine Feldarbeit verrichtete, wurde ihm das Thier von einem Grenzbeamten fortgenommen und in Adorf nach einiger Zeit von der Zollbehörde zur Versteigerung gebracht. Vom königl. Schöffengericht wurde Bart ferner zu 80 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Birna. Ein mächtiger Feuerschein loderte am Sonnabend Abend in der 8. Stunde am nordöstlichen Himmel empor, der bei dem nebeligen und regnerischen Wetter und der hohen Lage des Brandobjekts — das Feuer vernichtete die Scheune und das Nebengebäude des Anwesens des Gutsbesizers Steglich in Dobra — in weitem Umkreise sichtbar ward und in zahlreichen Ortschaften die Feuerwehren mobil machte.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 16. Oktober. Ueber einen angeblichen Mord in der Dresdner Haide wird aus Langebrück berichtet: Noch haben sich die Gemüther im hiesigen Orte nicht beruhigt über die im vorigen Monat verübten drei Raubfälle an einzelnen Damen in der Dresdner Haide, da dringt wiederum die Kunde von einem neuen Mord in unseren Ort. Am Wasserfall im Briesnitzgrunde wurde gestern (Dienstag) gegen Mittag ein Mädchen Namens Bohnstedt aus Klotzsche todt aufgefunden. Der Mörder hat sein Opfer, wie vermuthet wird, erst vergewaltigt und dann vom Felsen am Wasserfall in die Briesnitz gestürzt. Leider ist der Verbrecher abermals entkommen, doch fahndet die Polizei eifrig nach demselben. Weiter wird hierzu gemeldet: An der Leiche der geistesgestört gewesenen Frauensperson wurden am Kopfe Wunden bemerkt, so daß bis jetzt der bringende Verdacht vorliegt, daß die aufgefundenene Frauensperson einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Während der vergangenen Nacht und heute Vormittag blieb die Leiche am Auffindungsorte unter fortwährender Bewachung liegen. Die staatsanwaltliche Aufhebung, sowie die gerichtsarztliche Untersuchung der Leiche wurde heute Vormittag 11 Uhr vorgenommen. Erst nach diesen amtlichen Feststellungen wird jeder Zweifel behoben sein, ob Mord oder Unglücksfall vorliegt.

Frankfurt a. M., 16. Okt. Nach einer Depesche

der „Frankf. Ztg.“ aus Madrid griffen in Sevilla dicke Schaaren Streitender Fabriken und Tramwagen an. Die Klöster der Karmeliter wurden erstürmt und verwüstet. Verwundete und Verhaftete sind zahlreich. Es wird ein allgemeiner Streik in Spanien befürchtet. Heute tritt der Ministerrath zusammen; man erwartet wichtige Beschlüsse.

Elbing, 16. Oktober. Auf dem Kurischen Haff ging ein Steinkohlenfaher unter. Der Schiffer mit seiner Frau und zwei Matrosen ertranken.

Haag, 16. Okt. Hier eingetroffene Meldungen lassen die Lage Bothas als sehr kritisch erscheinen. In der Umgebung Krügers herrscht große Besorgniß.

Budapest, 16. Okt. In der Nähe von Gran entsprang ein Königstiger aus einer Menagerie. Bei seiner Flucht drang er in eine Schafherde ein und zerriß 30 Thiere. Militär ist zur Verfolgung des Thieres aufgeboten.

St. Etienne, 16. Oktober. Der hiesige Polizeipräsident ist von dem französischen revolutionären Blatte „Draperie Rouge“ mit dem Tode bedroht worden, falls er seine schroffe Haltung gegen die Revolutionäre nicht einstellt. Das Blatt wird wegen dieser Drohung gerichtl. belangt werden.

Jekaterinoslaw, 16. Okt. In Schächte einer Erzgrube im Bezirke Slawjanserböl brach Feuer in der Bretterverkleidung eines Schurfes aus. Der Rauch verbreitete sich in zwei Schächten, in denen sich 15 Arbeiter befanden; vier wurden gerettet, neun als Leichen geborgen, zwei sind noch nicht aufgefunden.

London, 16. Okt. Wie aus Lourenco Marquez telegraphirt wird, ist die Lage der Truppen Bothas eine sehr kritische. Die Gefangenahme des Generals mit seinen Leuten soll unmittelbar bevorstehen.

Wochen-Spielsplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.

Donnerstag, 17. Okt. Raufilia. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 18. Okt. Hansel und Gretel. Zum ersten Male: Auf dem Rasenball (Ballet). Anf. 7/8 Uhr.
Sonnabend, 19. Okt. Menz. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 20. Okt. Der Freischütz. Anf. 7/8 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Donnerstag, 17. Okt. Zur Vorfier von Heinrich von Meißens Geburtsstag: Prinz Friedrich von Homburg. Anf. 7/8 Uhr.
Freitag, 18. Okt. Der geheime Agent. Anf. 7/8 Uhr.
Sonnabend, 19. Okt. Wenn die Liebe erwacht. English spoken. Anf. 7/8 Uhr.
Sonntag, 20. Okt. Hochstamm als Erzieher. Anf. 7/8 Uhr.

Neue Blitz-Fahrpläne

empfehlen

die Druckerei des Bl.